

Verhältnisse und neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse eine Theorie des kirchlichen Dienstes an der Jugend zu erstellen.

Ausgehend vom Begriff des Dienens als einem Grundbegriff kirchlichen Handelns definiert er kirchl. Jugendarbeit als Diakonie, „durch die jungen Menschen die Freiheit der Kinder Gottes als Lebenssinn erschlossen wird, damit sie aufgrund der Erfahrung aus diesem Freisetzungszustand selbst beglückt und bereit werden, als Praxis der Liebe an der Freisetzung anderer . . . tätig zu werden“ (24). Was dies mit all seinen Implikationen besagt, wird in den folgenden Abschnitten dargelegt.

Zunächst erstellt der Vf. ein Situationsbild der Jugend von heute, das sehr wesentliche Denk- und Verhaltensweisen aufzeigt, aber notgedrungen daran leidet, daß die zur Verfügung stehende Literatur immer gegenüber den sich stetig wandelnden Erscheinungsformen nachhinkt. Auf diesem Situationsraster aufbauend entwirft er eine Art theologische Anthropologie des Jugendalters, sucht also zu bestimmen, was Christsein in dieser Altersstufe ausmacht und bedeutet. Erkenntnisse der Humanwissenschaften, insbesondere der Pädagogik werden mit dieser theologischen Grundlegung verbunden. Das dadurch gewonnene Basiswissen dient nun der eigentlichen Theoriebildung kirchl. Jugendarbeit, wobei die Theorieelemente als wirksame Ansätze für die Praxisbildung genutzt werden. In diesem Abschnitt werden zunächst Modelle der kirchl. Jugendarbeit in der Pfarre besprochen, wie z. B. „Jugendprogramm“ als offenes Angebot, Jugendklub als Beispiel für halboffene Jugendarbeit, Ministrantenarbeit, ökumenische Arbeitsformen u. a. Sodann kommen überpfarrliche Strukturen zur Sprache, darunter auch das Jugendzentrum in Innsbruck. Sehr ausführlich ist der Abschnitt über die Mitarbeiter im Dienst der kirchl. Jugendarbeit gehalten, wobei besonders die jeweils erforderlichen Qualifikationen der jugendlichen und erwachsenen Mitarbeiter reflektiert werden.

Nach einer kurzen Übersicht über die kirchlichen Jugendverbände in der deutschen Bundesrepublik sind abschließend einige Themen angeführt, die aber das reiche Spektrum der vorangegangenen Überlegungen nicht abdecken.

Wer immer fundierende Einsichten, exakte Begriffsbildung und wissenschaftliche Begründungen auch in den Fragen der Jugendarbeit hochschätzt, der wird durch die Lektüre und das Studium dieses ersten Bandes des Handbuches wohl sehr zufriedengestellt werden.

Linz

Franz Huemer

■ VARNIER JEAN, *Gemeinschaft. Ort der Versöhnung und des Festes*. (244.) Otto Müller Verlag, Salzburg 1983. Kart. DM 24,80.

Endlich ist in deutscher Sprache ein umfangreicheres Werk des Kanadiers Vanier erschienen, auf den die weltweite Bewegung der „L'Arche Gemeinschaften“ mit behinderten Menschen zurückgeht. Dieses Buch ist ein unübersehbares Signal unserer Zeit, das all die Menschen begleiten sollte, für die das Leben noch ein großartiges Abenteuer ist.

Bei diesem Buch geht es nicht nur um Erfahrungen in Gemeinschaften, sondern auch um wahrhaftige Erlebnisse im Alleinsein und in Verbindung mit anderen. Die geistlichen Skizzen in homöopathischer Dosierung sind nicht dickleibigen Büchern entnommen. Momentaufnahmen aus der Fülle des täglichen Lebens mit Freude und Leid geben tiefgehende Anstöße. Sie springen aus den neun Kapiteln in die Augen: Die Gaben ausüben. Eine Erfahrung des Friedens. Vom Helden zum Alltag. Entspannung und Erholung. Der Blick des Armen. Offene Gemeinschaften. Die Gabe der Versammlung. Der Rhythmus des Alltäglichen. Feste gestalten.

Ein Buch unserer inneren Befreiung: Die Freiheit zu lieben und geliebt zu werden. Für Menschen auf der Suche nach neuen Wegen und Formen des Zusammenlebens.

Aachen

Eduard Julius Thouet

■ VARNIER JEAN, *Heilende Gemeinschaft. Beziehungen zwischen Behinderten*. (180.) Otto Müller Verlag, Salzburg 1984. DM 24,—.

Nachhaltig begegnet man in diesem Buch den persönlichen Erfahrungen von 20 Lebensjahren. Dem kanadischen Autor wurden sie durch das Leben und Arbeiten in der von ihm gegründeten, weltweit „L'Arche-Gemeinschaft“ geschenkt. Die Erfahrungen beschränken sich keinesfalls auf die Beziehungen zwischen Behinderten, wie der Untertitel des Buches vermuten lassen könnte. Aber Menschen mit einer geistigen Behinderung bringen an den Tag, daß alles in jedem Menschen nach Begegnung und nach Beziehungen schreit.

Die Betrachtung der sexuellen Beziehungen macht die Behinderung aller Menschen besonders deutlich. Die Themen werden offen und konkret angesprochen: Recht auf Beziehungen, Ehe, Zölibat, Homosexualität, Selbstbefriedigung, Exhibitionismus, Zwangshandlungen. Dabei immer geleitet vom tiefen Leiden und Suchen nach wahrhaftiger Beziehung. Aber auch begleitet von Freundschaft und Zärtlichkeit — von der Freude an der Gemeinschaft mit Menschen.

Das Buch hilft dem heutigen Menschen in seinem Dasein voller Mangel an wirklichen Freundschaften und Gefühlen. Es ermutigt, schafft Vertrauen zu sich und anderen, schenkt Hoffnung auf das Wachstum des Lebens und kann Neues zum Schwingen bringen. In einfacher und anrührender Sprache wird das afrikanische Sprichwort bestätigt: Der Mensch ist die beste Medizin des Menschen.

Aachen

Eduard Julius Thouet

KIRCHENGESCHICHTE

■ GRESCHAT MARTIN (Hg.), *Gestalten der Kirchengeschichte*. Bde. 1—4. (Alte Kirche Bd. I: 304 Seiten, 8 Abb.; Bd II: 304 Seiten, 17 Abb. — Mittelalter Bd. I: 336 Seiten, 22 Abb.; Bd. II: 340 Seiten, 18 Abb.) Kohlhammer, Stuttgart 1983—1984. Ln. je Bd. DM 89,—.

In rascher Folge erscheint dieses Begleitbuch zur Kirchengeschichte. Es stellt gewissermaßen eine Kir-